

Riehener-Zeitung

Freitag, 23. Juli 1999

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
78. Jahrgang / Nr. 29
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfeggässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
www.riehener-zeitung.ch
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.– jährlich

Diakonissenhaus: Lager für Teenager trotz Wetterpech ein Erfolg

SEITE 2

Rendezvous: Sommer-serie über Menschen aus fernen Ländern

SEITE 3

Zolli: Fortpflanzung live und nachtaktive Kinder im Basler Zoo

SEITE 5

Gedankenspiele: Christian Schmid über Velofahren in Amsterdam

SEITE 5

Sport: Roller-Event des SSC Riehen mit Rückgang beim Rollski

SEITE 6

REISEN Noch lässt die Rote Linie der Regio-S-Bahn auf sich warten und der von deutscher Seite betriebene Bahnhof Riehen führt weiterhin ein Schattendasein

Fremdling in neuer Farbe

Die Riehener mussten ihr Land hergeben und waren deshalb der badischen Staatsbahnlinie und dem von deutscher Seite erbauten Bahnhof feindlich gestimmt. Nachdem aber 1862 der Bahnhof eingeweiht worden war, fand man doch bald Gefallen am schnellen Transportmittel in die Stadt. Dann kam das Tram. Es drängte Bahn und Bahnhof ins Abseits. Dort stehen sie noch immer.

JUDITH FISCHER

19. Juli, 17.48 Uhr. Ein Schnellzug rast durch, drängt die wenigen Wartenden auf dem Bahnsteig in eine Schicksalsgemeinschaft. Unmöglich, sich dem alles übertönenden Lärm zu entziehen. Sommerstaub dringt in Nase, Mund und Ohren. Der Wasserbehälter – Klo oder Lavabo? – öffnet sich präzise am Bahnsteig, schaumartige Flüssigkeit wird über den Bahnsteig gefegt und hinterlässt den Geruch von aufgeweichtem Schmutz. Dann löst sich die Gemeinschaft wieder in drei Einzelpersonen auf, die auf dem Bahnhof Riehen auf die Bahn ins Wiesental warten.

Die Geschichte der Wiesentalbahn geht zurück auf den in jüngster Zeit im Zusammenhang mit der Regio-S-Bahn und der Zollfreistrasse vielzitierten Staatsvertrag zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg. Der am 27. Juli 1852 abgeschlossene Vertrag ermöglichte unter anderem den Bau einer Stichbahn von Basel nach Lörrach und sicherte Riehen das Recht auf einen «Haltepunkt» zu. In der Folge schlossen sich vornehmlich Fabrikanten aus dem Wiesental – unter ihnen viele Basler – zu einer Privatbahngesellschaft zusammen. Die Gesellschaft wollte die Wiesentalbahn bauen. Mit der badischen Regierung war sie bald handelseinig, doch stiess sie in Riehen auf Widerstand. Die Riehener wollten ihr Land nicht zum Bau des Eisenbahntrassees hergeben, zumal es auf Strassenhöhe mitten durchs Dorf führen sollte. Der Widerstand war aber zwecklos, die Landeigentümer wurden enteignet. Bahn und Bahnhof wurden gebaut.

Hoher Besuch

Die feierliche Einweihung der neuen Bahnlinie fand am 5. Juni 1862 statt. Da es sich um eine internationale Linie handelte, kam nicht nur der badische Grossfürst Friedrich I. angereist, sondern auch zwei Delegierte des schweizerischen Bundesrates: Bundespräsident Jakob Stämpfle und Bundesrat Wilhelm Matthias Naeff. Sie wurden von der Basler Regierung in globo empfangen und zum Badischen Bahnhof geleitet. Von dort aus fuhren die Behördenvertreter ins Wiesental. In Riehen schalteten sie einen Halt ein und nahmen die Riehener Behörden, allen voran Gemeindepräsident Niklaus Löliger-Jundt, auf die Jungfernfahrt mit. In einem zeitgenössischen Bericht ist zu lesen: «Das ganze Wiesental prangte im schönsten badischen und schweizerischen Fahenschmuck, und überall, an allen Bahnhöfen beteiligte sich die ganze Bevölkerung mit heiterster Freude an dem Fest.» Endstation der Wiesentalbahn war damals Schopfheim, 1876 wurde sie bis Zell verlängert.

Blau statt Rost

19. Juli 1999, 17.50 Uhr. Festfreude herrscht heute keine mehr auf dem Bahnhof Riehen, und die drei Wartenden stehen ziemlich einsam da. Der Bahnhof gleicht weniger einem Bahnhof in Stadtnähe, sondern eher einem Bahnhof, der an einer selten frequen-



Glänzt in neuem Glanz und lädt zum Sitzen ein: die neue Bank im Wartebereich im Bahnhof Riehen (unten). Allerdings warten in der Regel nur wenige Passagiere auf das Eintreffen eines Zuges (oben rechts). Geleise und Bahnsteig sind im Besitz der Bahn AG (oben). Im Hintergrund der Lokomotive der Deutschen Bahn AG ist das Postgebäude sichtbar; es wurde an Stelle des 1972 abgerissenen alten Bahnhofs erstellt (oben links).

Fotos: Judith Fischer

tierten Bahnlinie in einem dünnbesiedelten Land liegt. Noch vor kurzem machte er einen tristen Eindruck: Rostig waren die Eisenverstrebenungen des Wartehäuschens, schmutzig die daran angebrachten Lamellenstoren, und unansehnlich war die Wartebank. Seit Anfang Juli erstrahlen Wartebank und das nicht genutzte Wartehäuschen in neuem Glanz. Bank und Häuschen wurden neu gestrichen. Mit den Farben Weiss und Blau war man dem Rost zu Leibe gerückt. «Wir konnten den Anblick des Bahnhofs Riehen den Leuten einfach nicht mehr zumuten», erklärt Thomas Reichmann, Bahnmanager der «DB Station und Service AG» (seit dem 1. Juni 1999 wurden unter dem Dach der Deutschen Bahn AG fünf eigenständige Unternehmen gebildet; eines davon ist die «DB Station und Service AG»). Zuständig für den Bahnhof ist die Bahn AG, weil sie gemäss des erwähnten Staatsvertrages aus dem Jahr 1852 Besitzerin von Bahnhof und Bahnsteig ist. Während die Wartebank unmissverständlich Funktion erfüllt, steht das nebenanstehende Wartehäuschen zwar ebenfalls in frischem Weiss und Blau, doch ohne eigentliche Funktion da. Was man damit machen wird, weiss man bei der «DB Station und Service AG» noch nicht so genau, vorläufig stehe es einfach da, meint Thomas Reichmann.

Fast zwanzigtausend Fahrkarten

Nachdem der Bahnhof im vorherigen Jahrhundert eingeweiht worden war, fanden die Riehener bald einmal Gefallen am schnellen Transportmittel in die Stadt. Im Jahr 1906 stand der Bahnhof Riehen in bezug auf den Personenverkehr an 16. Stelle von 410 badischen Stationen. In jenem Jahr wurden 18'201 Fahrkarten, 9218 Arbeiterwochenkarten und 73 Kilometerhefte gelöst. Doch bald sollte der Bahnhof seine Popularität einbüssen. Grund war

die Eröffnung der Traminie Basel–Riehen am 8. August 1908. Das Tram, dessen Endstation damals ebenfalls der Badische Bahnhof war, nahm der Bahn ihre Kunden und Kundinnen weg und Bahn und Bahnhof wurden ins Abseits gedrängt. Dann kamen die Weltkriege mit Folgen auch für den Betrieb des Bahnhofes. Während des Ersten Weltkrieges wurde der Verkehr zwischen Basel und Lörrach vollständig eingestellt, und erst 1921 wurden wieder Güter und ab 1925 wieder Personen transportiert. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Wiesentalstrecke zwar weiter befahren, doch hielten in Riehen keine Züge an. In diesen Jahren wurde die Hakenkreuzfahne gehisst. Der Personenverkehr wurde erst 1951 wieder aufgenommen.

In den folgenden Jahren blieb der Bahnhof im Abseits. Drastisch verkleinert wurde er 1972, als das Bahnhofgebäude abgebrochen und ein Teil des Geländes an die Post verkauft wurde. Bahngleise und Bahnsteig jedoch behielt die Deutsche Bahn. Sie baute dort das heute leerstehende Wartehäuschen, das zeitweise von den Zollbeamten genutzt wurde. Mit der Verkleinerung ging auch eine Statusänderung einher: Von nun an war der Bahnhof Riehen ein unbewachter Bahnhof. An der Stelle des alten Bahnhofgebäudes entstand das heutige Postgebäude.

Einsteigen erlaubt

19. Juli 1999, 17.52 Uhr. Die drei Passagiere besteigen die Bahn ins Wiesental. Sie ist gut besetzt. Vom Badischen Bahnhof herkommend fährt sie Pendlerinnen und Pendler nach Hause. Ein Passagier steigt in Riehen aus. Seit rund zwei Jahren ist dies wieder möglich, nachdem man lange Zeit aus zolltechnischen Gründen weder von Basel herkommend in Riehen aussteigen noch von Riehen nach Basel fahren durfte.



Regio-S-Bahn stockt

Von seinem Abseitsstehen erlöst werden könnte der Bahnhof mit der Realisierung der Roten Linie der Regio-S-Bahn. Geplant ist, für diese Rote Linie den bestehenden Bahnhof Riehen als Haltepunkt einzurichten – zusätzlich steht ein zweiter Haltepunkt im Gebiet Bäumlihof/Rauracher zur Debatte. Über die Rote Linie der Regio-S-Bahn wird seit Jahren verhandelt. Nach optimistischen Tönen der letzten Monate scheinen die Verhandlungen erneut ins Stocken geraten zu sein. Wie Felix Meier vom Wirtschafts- und Sozialdepartement Basel gegenüber der RZ erklärte, würden die Pläne zwar vorliegen, doch komme das Projekt nur schleppend voran. Um es aber doch voranzutreiben, sei ein Treffen zwischen dem zuständigen Basler Regierungsrat Ralph Lewin und der entsprechenden politischen Behörde des Landes Baden-Württemberg geplant. Mit dem Treffen solle von oberster politischer Stelle die Wichtigkeit des Projektes zum Ausdruck gebracht werden. Grund für den schleppenden Fortgang der Dinge sei nach wie vor die ungelöste Finanzierungsfrage. Wenn der Finanzierungsschlüssel dann dereinst festgelegt sei, werde Basel-Stadt die Gespräche mit Riehen wieder aufnehmen und die Finanzierungsfrage zwischen Basel-Stadt und Riehen klären.

Über den stockenden Fortgang in Sachen Regio-S-Bahn auf deutscher Seite hat sich Landrat Alois Rübsamen vom Landkreis Lörrach kürzlich in einem Brief an den Bahnbeauftragten in Baden-Württemberg, die Landesregierung sowie die Abgeordneten (vgl. RZ 28/99) empört. Gegenüber der RZ erläuterte er auf Anfrage den Grund für seine Verärgerung: «Die Bahn AG hält nicht, was sie in Gesprächen verspricht; sie spielt einen sehr schlechten Part.»

19. Juli 1999, 18.06 Uhr. Der Zug verlässt Riehen. 5 Minuten später fährt er im Badischen Bahnhof ein. Auf der kurzen Strecke dorthin fallen aus der leicht erhöhten Perspektive die neuerstellten Mobilfunkantennenanlagen entlang der Bahnstrecke auf, ins Auge fällt aber auch das Violett, das Gelb, Weiss und Grün der entlang des Bahndammes wachsenden Pflanzen.

Die Rückreise nach Riehen ist auch ohne deutsches Geld in der Tasche zu bewältigen. Bei Fahrplanfragen stehen freundliche Mitarbeiter der Bahn AG am Bahnschalter zur Verfügung. Am 19. Juli jedenfalls tippte ein Mitarbeiter «Riehen» in seinen Computer ein und erhielt prompt Abfahrtszeit, -gleis und Preis auf dem Bildschirm: 18.49 Uhr; Gleis 8; Fr. 2.50.



Der alte Bahnhof aus dem Jahr 1862 wurde 1972 abgerissen. Heute steht an seiner Stelle das Postgebäude.

Foto: RZ-Archiv

KURZGESCHICHTE Bitterböse Feriengedanken

«Grönland soll wunderschön sein»



Bis wieder ein Expeditionsflugzeug von hier in jene verlassene Ecke Grönlands fliegt, dürften so um die sieben Jahre vergehen...

Foto: RZ-Archiv

Bereits in der vorletzten RZ-Ausgabe (Nr. 27 vom 9. Juli) haben wir eine Kurzgeschichte unserer ehemaligen Praktikantin Mirjam Madöry abgedruckt. Auch ihre zweite Episode hat mit Reisen zu tun und passt so hervorragend in die gegenwärtige Ferienzeit.

Grönland soll wunderschön sein

Von Mirjam Madöry

Grönland soll ja wunderschön sein. Ein bisschen kalt vielleicht, aber damit wird der gute Mann bestimmt fertig, immerhin ist er sportlich, und wenn er dort auch nicht Ski fahren kann, so bietet ihm die eisige Tundra doch einige Betätigungsmöglichkeiten. Zum Beispiel Hunde züchten und sie vor einen Schlitten spannen. Wie auch immer, Hauptsache, er ist mir aus den Augen und weit, weit fort.

Ich hielt Grönland für besonders günstig, da er von dort bestimmt nicht so schnell zurückkehren wird. Um zum nächsten Flughafen zu gelangen, müsste er mindestens 30 kräftige Hunde, einen Schlitten und, falls er nicht in einer Eisspalte verschwinden will, einen erfahrenen Inuit (so heissen die

Menschen dort nämlich) auf die mindestens drei Wochen dauernde Reise mitnehmen.

Ja, ja, seine Tage als Sportlehrer sind gezählt. Nie mehr wird er mich mit seiner dämlichen Trillerpfeife im Mund über den geradezu lächerlich riesigen Sportplatz jagen. Was für ein Glück, dass ich zufällig erfuhr, wie verschuldet er ist. Und wie menschlich von mir, ihm eine dreiwöchige Reise als Unterschlupf vor den Eintreibern anzubieten. Ob er jetzt wohl schon bemerkt hat, dass die Reise etwas länger dauern könnte? Sagen wir mal so um die sieben Jahre. (Dann kommt voraussichtlich das nächste Flugzeug mit einigen Polarforschern an, wenn das Projekt nicht wieder mal wegen Geldmangels eingestellt wird.)

Wie nützlich es doch sein kann, einen Minniairline-Mitarbeiter zu kennen. Seit Stefan herausgefunden hat, wie man in den Computer eindringt und so zu Gratisflügen kommt, hat sich mein Leben eindeutig verbessert. Gestern hab ich meinen Mathematiklehrer beiläufig darüber in Kenntnis gesetzt, dass ich einen Verwandten bei einer renommierten Fluggesellschaft hätte und so sämtlichen Bekannten verbilligte Flüge anbieten könne. Er schien mir sehr interessiert zuzuhören. Und Afrika soll ja so schön sein.

Wiesewasser schlecht bis akzeptabel

rz. Die Flusswasserqualitätsuntersuchung des Kantonalen Laboratoriums von dieser Woche hat für das Wasser der Wiese bei der Schliesse eine schlechte bakteriologische Qualität ergeben. Vor dem Tauchen wird gewarnt, nach dem Baden solle gründlich geduscht werden. Das Wasser der Wiese bei den Messstellen Lange Erlen und Weilstrasse ergab ein «akzeptabel».

Uff em Regiowäg zur «Grünen 99»

S git all'wyl wider Neus z'entdegge, gohsch z'Rieche hie und doo uff d'Walz; duesch d'Nasen über d'Gränze stegge, denn seisch der gly emool: mir gfällt's!

Lueg dört, wo's Zweiertram duet kehre, grad no der Haltstell Eglisee, muesch dyni Glugger wyt uffspeere, dermit dä Regiowäg kasch gseh.

Und hesch en ändlig denne gfunde, yyladend, heimelig und pflägt, denn füehsch di grad mit ihm verbunde, e Gluscht zum Wandere wird geweckt.

Langwyilig ka's der au nit wärde, denn lueg, uff dryssig Quaderstei – si füehren uff die rächti Fährte – was kasch do läse? Aber nei!

Zum Byspiil: Glunggi, Joomergrätze, au Boodesuuri, Syydehaas, e Schnääderänte duet z'vyl schwätze, doch Gischbel, Willwangg, was isch das?

Au mänggi Kunschtwärk kasch dört bstuune, spaziersch däm Wäg dur's Mattfäld noo; die Wiselandschaft schänkt der d'Luune, wo zfriide macht, vergnüegt und froh!

Drum loss der das nit zweimool sage, und bsuech emool dr «groos Kanton». Kei Angscht, es goht der nit an Krage, d' Grünen 99 isch dy Lohn!

Robi Thommen

FREIZEIT Teenagerlager im Diakonissenhaus

«Was würde Jesus sagen?»

22 Mädchen verbrachten vom 10. bis zum 16. Juli ein Ferienlager im Areal des Diakonissenhauses in Riehen. Die Teilnehmerinnen wollten genau wissen, was Jesus wohl zu ganz typischen Teeniefragen zu sagen hat. Hat er dazu überhaupt etwas zu sagen, oder interessiert ihn das gar nicht? Ein Inlineskate-Kurs, Pantomimen-, Tanz-, verschiedene Bastelworkshops und viel Singen liessen die Tage viel zu schnell vergehen.

Hoch erfreut über die zahlreichen Anmeldungen zum achten Teenagerlager, machte sich das kleine Lagerteam (zwei Schwestern und eine weitere junge Frau) daran, in die bereitgestellten Zimmer im Pilgerhof und Heimetli einen Willkommensgruss für die Mädchen zu legen. Am Samstag reisten sie dann mit Sack und Pack samt ihren Inlineskates aus dem Berner Mittelland, der Ostschweiz, dem Elsass und natürlich der Grossteil aus Basel und vor allem Riehen an.

Ein Postenlauf führte die Mädchen bei strömendem Regen durch das Gelände und machte sie mit dem Areal und einigen Schwestern bekannt. Der Regen und viele Schwestern begleiteten die Gruppe während der ganzen Woche. Da der persönliche Kontakt mit verschiedenen Schwestern von den Mädchen gewünscht wird, gibt es im Wochenprogramm immer wieder Berührungspunkte: Alle Mahlzeiten werden gemeinsam im grossen Speisesaal eingenommen, die Teenies nehmen teilweise an den Gebetszeiten teil, Schwestern begleiten die Teenies beim Inlineskate-Bremskurs und bei den Schnupperpraktika und sind als Gäste eingeladen zur Abschlussparty und der Aufführung von den in den Workshops eingeübten Stücken in Tanz und Pantomime. Diese Kontakte öffnen den Teenies das Tor in eine neue, für sie ganz fremde Welt. Und auch die Schwesternschaft erlebt, was junge Menschen von heute beschäftigt.

Am Sonntag können die Mädchen in verschiedenen Bastelworkshops kreativ sein: Buttons, Karten und Briefpapier, Freundschaftsbändeli und Schlüsselhänger werden gestaltet. Während der ganzen Woche bleibt der Bastelraum ein beliebter Treffpunkt. Oft sitzt fast die ganze Schar bei lauter Musik zusammen und arbeitet. So nehmen die Mädchen unzählige wunderschöne Bändeli, Karten und Buttons mit nach Hause.

In drei weiteren Sequenzen übten sich die Lagerteilnehmerinnen im Tanzen oder in Pantomime. Sr. Silvia Pauli und Yvonne Müller führten die Mädchen ein in diese Künste. Tanzschritte und Choreographie werden kreiert und eingeübt. Das Lied «What would Jesus do?» bildet als Wochenthema Grundlage für einen modernen Jazztanz. Im Pantomimenworkshop lernen die Mädchen effektvolles Gehen an Ort, eine Leiter hinaufsteigen und vieles mehr.

Sie erhalten auch einige Theoriegrundlagen zur Pantomime. Auch hier wird ein Stück einstudiert. An der Abschlussparty führen die beiden Grup-



Diese bunte Mädchenschar verbrachte im Diakonissenhaus Riehen eine interessante Ferienwoche.

Foto: zVg

pen einander und den Schwestern ihre Stücke vor. Lampenfieber und Nervosität gehören ebenso zum Auftritt wie kleine Patzer und grosse Freude. Manches Talent kommt zum Vorschein und stärkt das Selbstvertrauen. Mit viel Applaus werden die Künstler nur ungern wieder verabschiedet.

Eine wichtige Sache ist der angekündigte Inlineskate-Kurs. Die Lagerleiterin, Sr. Rosemarie Meyer, selber Inlineskate-Instruktorin, zeigt den Mädchen, worauf beim Fahren zu achten ist. «Die meisten Skater können wohl fahren, aber nicht bremsen», meint Sr. Rosemarie. Und wenn dann zum Fahren nicht alle Schoner angezogen werden, ist es kein Wunder, wenn viele Unfälle geschehen. Auch beim Skaten gilt: Wer gut fahren will, muss zuerst üben. Am Abend vor dem Inlineskate-Ausflug müssen alle Mädchen beweisen, dass sie bremsen können und auch steile Strassen kein Hindernis auf dem Weg sind.

Am Dienstag soll der Ausflug mit den Skates stattfinden. Aber bereits am Morgen künden dunkle Wolken und fernes Donnergrollen an, dass der Ausflug auf unsicheren Beinen steht. Denn bei Regen sollte man besser nicht fahren, weil die Rutschgefahr sehr gross ist und die Nässe den Kugellagern schadet. Ein improvisiertes Braten auf dem Gasgrill lässt doch so etwas wie Ausflugsatmosphäre aufkommen.

Eine wichtige Frage für die Teenies ist der zu wählende Beruf. Die Mädchen haben während des Lagers die Möglichkeit, an zwei Vormittagen in je einen Arbeitsbereich hineinzuschauen und etwas Berufsluft zu schnuppern: Gärtnerei, Zentralküche, Kinderkrippe, Wäscherei, Nähatelier, Cafeteria der Klinik Sonnenhalde, Pflegeheim, Feierabendhaus und Mutterhaus. Im Heimetli bietet die Lagerleiterin Angela Suter ein Praktikum in ihrem ursprünglich gelernten Beruf als Bäckerin/Konditorin an. Die von den Mädchen gebackenen «Spitzbuebe» dienen bei der Abschlussparty als Tischdekoration.

Die Mitarbeiter des Diakonissenhauses in den verschiedenen Betrieben nehmen die Lagerteilnehmerinnen freundlich auf und nehmen sie mit in

Köstlich, im Nebel zu stehen



Vor kurzem weilte der Riehener Gemeinderat im Nebelgarten, jenem Teil der Grün 99 in Weil am Rhein, den die Gemeinde Riehen finanziert hat. Der Weiler Oberbürgermeister Peter Willmann (zweiter von rechts) empfing die Riehener Delegation, die von Gemeindepräsident Michael Raith (dritter von rechts) angeführt wurde.

Foto: zVg

Probealarm in Grenzach/Wyhlen

rz. Am kommenden Dienstag, den 27. Juli, zwischen 11 Uhr und 11.30 Uhr findet in der deutschen Nachbargemeinde Grenzach/Wyhlen ein Sirenenprobealarm statt. Geprüft werden das Sirensignal «Schutz suchen, Radio hören» (auf- und abschwellender Heulton von einer Minute Dauer) und das Signal zur Alarmierung der Freiwilligen Feuerwehr (eine Minute Dauerton – zweimal unterbrochen).

Münsterplatz gesperrt

rz. Wegen des Openair-Kinos ist der Münsterplatz in Basel vom 23. Juli bis zum 15. August jeweils zwischen 19 Uhr und 24 Uhr für den Fahrverkehr gesperrt. Das Nachtparking ist aufgehoben. Für Reisecars steht tagsüber zwischen 7 Uhr und 18 Uhr Parkraum zum kurzfristigen Abstellen zur Verfügung. Den Openairkino-Besuchern wird empfohlen, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benützen oder ihr Auto in den Parkgaragen City oder Elisabethen abzustellen.

RENDEZVOUS MIT...



Susanna Benavides Brechbühl füllt Wasser von einer «Chomba» in einen «Kero». Eine Chomba ist eine Flasche, in die man von unten Flüssigkeit einfüllen kann und in der man Flüssigkeit transportieren kann, ohne dabei etwas zu verschütten – man kann die Flasche an einem Henkel am Körper befestigen. Foto: Rolf Spriessler

...Susanna Benavides Brechbühl

rs. Susanna Benavides Brechbühl ist in Arequipa, Peru, geboren und aufgewachsen. Sie studierte an der «Universidad Nacional de San Agustín» in Arequipa Sozialarbeit und lernte dort ihren zukünftigen Ehemann, einen Schweizer, kennen. Die vor rund neun Jahren in die Schweiz gekommene Susanna Benavides Brechbühl lebt heute zusammen mit ihrem achtjährigen Sohn Daniel in Riehen. Sie arbeitet als Betreuerin für eine Spielgruppe, gehört zum Beratungsteam des «Elternnotruf Basel», gibt Spanischunterricht, begleitet zwei lateinamerikanische Frauen und besucht zur Zeit einen Lehrgang, um sich als Mediatorin ausbilden zu lassen. Als Mediatorin wird sie im Präventions-, Erziehungs-, Bildungs- und Gesundheitsbereich arbeiten und möchte Landsleuten helfen, sich besser hier zu integrieren.

Mit 1'285'216 Quadratkilometern Fläche ist Peru gut dreieinhalbmal so gross wie Deutschland oder 31 Mal grösser als die Schweiz. Über ihr Heimatland und ihr Leben als Peruanerin in der Schweiz erzählt sie folgendes:

«Peru verfügt über eine sehr vielfältige Geographie und teilt sich in die drei Grossregionen Küste, Anden mit dem Hochland und Wüste. Die Anden reichen bis über 6000 Meter über Meereshöhe, es gibt zahlreiche Seen. Es gibt einen grossen Kontrast zwischen dem Leben in den Städten und jenem im Hochland. In den Städten gibt es Computer, Radio, Fernsehen, modernes Leben. Viele Indianer im Hochland leben nach traditionellen Werten und in ihrer eigenen Kultur. Sie haben kein Radio, kein Fernsehen.

Ich bin in Arequipa aufgewachsen, zwei Stunden von der Küste und fünf Stunden vom Hochland entfernt. Es ist eine grüne Gegend, in der Region gibt es drei Vulkane. Ich bin in einem sehr vielfältigen Umfeld aufgewachsen, wir waren sieben Kinder.

Arequipa ist eine Stadt, die nach der Eroberung durch die Kolonialisten wieder neu gebaut wurde – im Gegensatz zu Cuzco, wo die Europäer ihre Gebäude auf jene der Inkas aufsetzten, um die Überlegenheit ihrer Kultur über jene der Eingeborenen zu demonstrieren. In der Nähe von Cuzco befinden sich die berühmten Inka-Ruinen von Machu Picchu. Die Inka hatten eine beeindruckende Baukultur. Sie setzten Steine ohne Mörtel so zusammen, dass es keine Ritzen gab. Man sagt, dass man zwischen die Steine keine Nadel dazwischenbekommt. Es stimmt – ich

habe es selbst ausprobiert! Inka-Gebäude haben mehrere Erdbeben überstanden, ohne auseinanderzufallen, während neuere Städte zum Teil wiederaufgebaut werden mussten.

Durch meine Hautfarbe war ich sowohl bei den Indianern, die heller Hautfarbe gegenüber sehr skeptisch sind, als auch bei den Weiss'en akzeptiert. Den einen war ich nicht zu hell-, den anderen nicht zu dunkelhäutig.

Als Kind habe ich Märchen geliebt. Die europäischen Märchen haben mir aber Angst gemacht, zum Beispiel das «Rotkäppchen». Schon alleine, dass die Oma weit weg und alleine leben solle, war für uns ganz unverständlich.

Es gibt sehr interessante Indianermärchen. Zum Beispiel gibt es das Märchen von der Angst, die ein Mensch war, der sich verwandeln konnte. Ein Indianer fing die Angst in einem Sack ein und sagte, so, jetzt kenne ich dich, nun kann ich die Angst überwinden.

Ich hatte auch meine Ängste, war aber andererseits sehr neugierig. Ich lernte die Indianer als einfache und sehr liebe, als hilfsbereite und arbeitsame Menschen kennen. Wenn Indianer zusammenkommen und reden, so tun sie etwas nebenbei – sie spinnen Faden, stricken Socken und ähnliches. Sie haben Freude an der Arbeit. Nach der Arbeit wird gefeiert und Chicha getrunken – eine Art Sirup aus schwarzem Mais, der mit Ananas- und Apfelstückchen sowie Anis, Zimt und Nelke gewürzt wird. Es gibt auch einen gegärten Chicha, ein alkoholisches Getränk, das zu festlichen Anlässen getrunken wird.

Früher war in Peru alles grün, auch jene Gebiete, die heute Wüste sind. Die Inkas hatten sehr gute Bewässerungssysteme und es ist heute ein Rätsel, wie sie das geschafft haben. Sie haben zum Beispiel den Wasserdruck ausgenutzt, um Wasser auf Terrassen hochzupumpen.

In der Schule war uns erzählt worden, die Indianer seien blöd, dumm und faul, aber das waren Lügen. Später, an der Universität, hatte ich eine Lehrerin, die mir in der Bibliothek Bücher zeigte, die als Unikate nicht ausgeliehen werden durften. Und da habe ich erschreckende Dinge gelesen. Ich musste weinen über all die Ungerechtigkeiten, die sich die Einwanderer vor Jahrhunderten gegenüber den Eingeborenen erlaubten.

Indianische Wurzeln zu haben, wird heutzutage von vielen als anrüchig angesehen. «Cholo», das Wort für Mestizen oder Mischlinge, gilt als Schimpfwort.

Jene spanischen Abenteuerer, die zwischen 1532 und 1542 auf die Eingeborenen trafen, brachten keine neuen

Werte, belogen die Eingeborenen und missachteten die Gesetze der Inkas. Später wurde aber auch vieles besser, zum Beispiel ist heute die Indianersprache Quechua zusammen mit Spanisch offizielle Landessprache.

Durch die Implantation einer fremden Kultur gingen viele Werte, ging auch viel Wissen verloren. Die Inkas waren grosse Baumeister, wussten unheimlich viel über die Heilkraft von Pflanzen, sie führten Kopfoperationen durch und es gab eine Knotenschrift, mit der ganze Geschichten aufgeschrieben wurden und die von den sogenannten Amautas, den Lehrern, geknüpft und gelesen werden konnte. Zur Zeit der Inquisition in Europa wurden die beiden letzten Amautas getötet, sie wurden bei lebendigem Leib verbrannt.

Die drei heiligen Gesetze, die Hauptgesetze der Inkas, lauteten «Ama Sua» (nicht stehlen), «Ama Kella» (nicht faulenz'en) und «Ama Llulla» (nicht lügen). Oberster «Gott» war die Sonne. Und die Inkas hatten tiefen Respekt vor der Erde und der Natur. Wenn jemand zum Beispiel trinkt, gehört der erste Schluck immer der Mutter Erde. Im Hochland giesen noch heute die Indianer einen Schluck Wasser auf die Erde, bevor sie selbst etwas trinken. Damit akzeptieren sie, dass wir leben, weil die Mutter Erde uns die Grundlage dafür gibt.

Bei den Inkas gab es auch eine Art Geburtenkontrolle. In den Dörfern gab es obligatorische Sportwettkämpfe für die Männer, genannt Huarachicco, und für jene Frauen, die die Periode hatten, gab es Fruchtbarkeitsfeste, wo Gaben geopfert wurden und wo gefeiert wurde. So wurde verhindert, dass Kinder gezeugt wurden, wenn die Bevölkerung zu gross zu werden drohte.

Wenn eine Frau und ein Mann zusammenleben wollten, durften sie sich ein Jahr lang gegenseitig prüfen und dann heiraten oder wieder auseinandergehen. Wenn man jemanden aus einem anderen Dorf heiraten wollte, gab jener oder jene, der oder die wegzog, sein Land am alten Ort ab und bekam am neuen Ort eigenes Land. In den Siedlungen gab es sogenannte «Ayllus», familienübergreifende Lebensgemeinschaften. Wenn ein Kind geboren wurde, waren nicht die Eltern allein, sondern die ganze Ayllu zuständig für das Kind und das Kind bekam bei der Geburt ein Stück Land zugeteilt. Wenn die Eltern sich trennten, blieb das Kind in seiner Ayllu.

Es ist mir wichtig, dass unsere indianische Kultur und die indianischen Werte erhalten bleiben. Ich möchte dies auch meinem Sohn vermitteln. Es ist wichtig für eine Kultur, über andere Kulturen Bescheid zu wissen. Ich finde auch, dass Leute, die in einer anderen Kultur leben, ihre eigene Sprache und Identität nicht verleugnen sollten. Kennt man verschiedene Kulturen und Sprachen, so kann das nur positiv sein.

Mein Vater war sehr konservativ. So verlangte er von uns zuerst einen Schulabschluss, bevor wir ans Heiraten denken durften.

Als ich in die Schweiz kam, fühlte ich in den ersten Jahren eine grosse Leere. Mir fehlte etwas. Mit meinen Gedanken war ich in Peru, mit meinem Körper hier. Ich wollte unbedingt wieder zurück.

1995 reiste ich erstmals wieder nach Peru. Es war ein Schock für mich. Nach dem Regierungswechsel von 1990 hatte sich vieles verändert – durchaus auch im positiven Sinn. Die Verhältnisse waren stabiler, aber in der Verkehrsführung zum Beispiel hatte sich viel verändert. Ich merkte, dass ich mich verändert hatte. Es störte mich, dass es im Bus laute Musik und Werbung gab. Ich war in meiner Heimat fremd geworden.

Um wieder in Peru zu leben, hätte ich mein Umfeld wieder neu aufbauen



müssen. Viele Freundinnen von damals waren weggezogen. Leute, die ich kannte, gingen mir aus dem Weg. Als ich sie darauf ansprach, sagten sie, ich gehöre nicht mehr hierhin, ich sei jetzt Europäerin.

Heute habe ich mich in der Schweiz gut eingelebt, sie ist meine zweite Heimat geworden. Für Menschen, die mehr als drei Jahre aus ihrer Heimat weggeblieben sind, ist eine Rückkehr praktisch unmöglich, denke ich, es sei denn, man lebt zusammen mit anderen Landsleuten in einer mehr oder weniger geschlossenen Gesellschaft. Ich konnte das nicht. Ich kannte keine Peruanerinnen und Peruaner in der Schweiz, mit meinem Mann redete ich zu Beginn Englisch. Ich war in vielem unsicher.

Peruanisch kochen

Papa a la Huacaina

Zutaten (für 6 Personen):

- 6 grosse Kartoffeln
- 12 grosse schwarze Oliven mit Kern
- 12 Scheiben Hochlandkäse (oder 3 Mozzarella, der Hochlandkäse ist salziger)
- 3 Tomaten
- 4 gekochte Eier
- Grüner Blattsalat mit grossen Blättern
- 200 g geschälte, gesalzene Erdnüsse
- 2 grosse Zwiebeln
- 2 Knoblauchzehen
- 1 Liter Milch
- 2 Esslöffel geraspeltes hartes Brot
- Gewürze: Salz, Pfeffer, Streuwürze (z.B. Aromat)
- 2 Stengel Huatacay (Gewürz, ist in chinesischen Läden erhältlich)
- 150–200 Gramm Haut von roter scharfer Paprika, gebraten
- Etwas Öl zum Anbraten

Vorbereitungen:

Kartoffeln ganz und mit Schale in

Wie zieht man ein Einzelkind auf? Hier leben die Menschen oft für sich, das kannte ich von zu Hause nicht.

Heute habe ich ein Netz von guten Freundschaften, das ist wie eine Familie für mich. Aber man muss etwas tun dafür. Inzwischen habe ich gut Deutsch gelernt. Jetzt kann ich mit offenen Ohren durchs Leben gehen. Und je mehr man sich in seiner Umgebung auskennt, desto sicherer fühlt und bewegt man sich.

Für mich ist die Familie eine wichtige Zelle der Gesellschaft, die wir retten müssen. Vielen Jugendlichen fehlen heute Vorbilder, man hat keine enge Beziehung mehr zu Grosseltern, Onkeln, Tanten. Eine intakte Familie kann Werte vermitteln, Wärme und Sicherheit geben. Und das ist wichtig.»

Salzwasser kochen. Abkühlen lassen, schälen und je nach Geschmack ganz servieren oder in Stücke schneiden. Gekochte Eier in Scheiben schneiden. Tomaten in Scheiben schneiden.

Sauce:

Zwiebeln und Knoblauch schälen und hacken, in Öl in der Bratpfanne anbraten. Gebratene Zwiebeln und Knoblauch zusammen mit der Milch, der Hälfte des Käses, den Erdnüssen, dem geraffelten Brot und der gebratenen Paprikahaut in einen Mixer geben und zu einem Brei mixen. Am Schluss die Huatacay-Stengel dazugeben und darunter mixen. Wenn zu dickflüssig, noch etwas Milch dazugeben, dass die Sauce eine gute Konsistenz hat. Diese Sauce dann 1–2 Minuten in der Bratpfanne kochen (sie ändert dabei die Farbe leicht).

Anrichten:

Teller mit Salatblatt auslegen, gekochte Kartoffeln draufgeben, Sauce gut darüber verteilen, mit Oliven, der zweiten Hälfte des Käses, Tomaten- und Eierscheiben garnieren.

GRATULATIONEN

Erhard Amsler-Probst zum 80. Geburtstag

rz. Morgen Samstag, 24. Juli, kann Erhard Amsler-Probst an der Helvetierstrasse seinen 80. Geburtstag feiern.

Wenn Erhard Amsler-Probst sich an sein bisheriges Leben zurückerinnert, erinnert er sich an seine Kindheit, seine Eltern und Geschwister, die unter nicht leichten Bedingungen ihr Auskommen finden und wiederholt umziehen mussten. Geboren ist Erhard Amsler-Probst in Oftringen, im Schulhaus im Aussenquartier, wo seine Familie im Dachboden eine Notwohnung bewohnte, weil zwei Tage vor seiner Geburt die eigentliche Wohnung durch einen Brand unbewohnbar geworden war. Später zog

die Familie zuerst nach Zofingen und dann ins Bauerndorf Brittnau. Weil dort die Wohnung windig und kalt war, mussten die Amslers erneut auf Wohnungssuche. Sie fanden etwas Geeignetes: ein altes Bauernhaus mit einem kleinen Baumgarten und der Möglichkeit, Ziegen und Kaninchen zu halten. Erhard Amsler erinnert sich, wie er dort neben der Schule mit dem Melken der Ziegen beauftragt war.

Erhard Amsler konnte nach der Primarschule die Bezirksschule besuchen. Er schätzt sich deswegen glücklich, half ihm seine Schulausbildung doch eine Stelle im Betriebslabor einer angesehenen chemischen Firma in Zofingen zu erhalten. Lebhaft erinnert er sich an seine Arbeitswege, die er mit dem von ei-

nem Nachbarn erstandenen Occasionvelo zurücklegte. Als sein Vater altershalber in ein Pflegeheim eintreten musste, standen für den Rest der Familie erneute Wohnungswechsel bevor.

Zuletzt wohnte er gleich neben der Quartierbäckerei. Dort lernte er seine spätere Frau kennen. Manch Päcklein aus dieser Bäckerei erreichte ihn in der Folge in der Rekrutenschule, die er 1939 absolvierte. 1941 fand die Hochzeit statt. «Zum Glück waren wir jung, gesund und munter», schreibt Erhard Amsler-Probst zu den folgenden Jahren, denn noch immer waren die Lebensumstände verglichen mit heute um vieles härter. Das Ehepaar wurde Eltern von einer Tochter und drei Söhnen. Erhard Amsler-Probst konnte sich in einem berufsbegleitenden

Studium an der Chemie-Schule in Brugg weiterbilden. Er legte eine gute Prüfung ab und konnte in Basel eine Stelle im Pharma-Forschungslabor der Firma Sandoz AG erhalten. Zuerst pendelte er – er erinnert sich noch heute an die Abfahrtszeit seines Zuges nach Basel um 5.03 Uhr morgens. 1949 zog er mit seiner Familie nach Basel an die Oetlingerstrasse und dann 1951 nach Riehen an die Hörnliallee. 1962 haben er und seine Familie das Riehener Bürgerrecht erhalten. Seit 1979 wohnt er nun mit seiner Frau an der Helvetierstrasse.

Die RZ gratuliert Erhard Amsler herzlich zum Geburtstag, wünscht ihm weiterhin alles Gute und ein wunderschönes Fest zusammen mit seiner Familie und seinen Verwandten aus nah und fern.

Lina Meier-Dempfle zum 95. Geburtstag

rz. Am kommenden Montag, 26. Juli, kann Lina Meier-Dempfle an der Hauptstrasse in Bettingen ihren 95. Geburtstag feiern.

Die Jubilarin ist in Basel geboren und aufgewachsen. Sie erlernte den Beruf der Weissnäherin und war später als Pflegerin tätig.

1952 heiratete sie Albin Meier, und 1969 zog das Ehepaar nach Bettingen. Leider ist ihr Ehemann im Jahr 1990 gestorben.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Lina Meier-Dempfle ganz herzlich zu ihrem hohen Geburtstag, wünscht ihr einen sonnigen Tag und weiterhin alles Gute.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

«Wasserwerke II»
Ausstellung am Wiesefluss beim Riehener Schwimmbad
Skulpturenausstellung «Wasserwerke II» von Il-dikó Csapó, Catrin Lüthi K, Dorothee Rothbrust, Stéphane Arbogast, Volker Bessel, Johannes Beyerle, Max Meinrad Geiger und Paul Thévenet Kochka. Bis 1. August.

Fondation Beyeler
Baselstrasse 101
Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne).
Wechselausstellung: «Face to Face to Cyberspace». 80 Werke (Porträts) von 20 Künstlern der Klassischen Moderne (Cézanne, Matisse, Modigliani, Beckmann, Picasso, Dubuffet, Giacometti, Bacon, Warhol u. a.). Bis 12. September.
Eintritt: Erwachsene Fr. 12.-; Familien Fr. 24.-, Kinder bis 12 Jahre gratis.
Öffnungszeiten: Täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.
Führung durch die Sammlng und durch die Wechselausstellung «Face to Face» am Samstag, 24. Juli, und am Sonntag, 25. Juli, jeweils 12.30–13.45 Uhr. Öffentliche Führung mit Kerstin Bitar zum Thema «Der Piano-Bau im Kontext von Park und Landschaft» am Mittwoch, 28. Juli, 18–19.15 Uhr. Exklusive Führung durch die Sonderausstellung mit 3-Gang-Dinner «Art + Dinner» am Freitag, 23. Juli, 18.30–23 Uhr (siehe Vorschautext).

Galerie Schoeneck
Burgstrasse 63
Betriebsferien bis 31. Juli. Danach wieder bis zum 23. August Sommerausstellung mit Bildern und Originalgrafiken von Alechinsky, Alsterlind, Balas, Buri, Charpentier, Emmert, Hauser, Kanno, Kuroda, Lionel, Miotte, Schillinger, Smith, Tápies und Tinguely.

«Haus zum Wendelin»
Inzlingerstrasse 50
Ausstellung mit Werken von Walter Brüderlin und Fritz Meier, Pensionäre des Alters- und Pflegeheims «Haus zum Wendelin». Bis 31. Juli.

Alters- und Pflegeheim Humanitas
Inzlingerstrasse 230
«Gesichter und Landschaften aus Burma», Fotoausstellung von Ursula Frick. Ab Montag, 26. Juli, täglich 8–20 Uhr (vorläufig unbefristet).

Riehener 1. August auf dem Eisweiher

rz. Die Riehener 1.-August-Feier ist umgezogen. Das Feuer wird in diesem Jahr nicht wie in den vergangenen Jahren bei der Verzweigung Höhenstrasse/Bettingerstrasse brennen, sondern beim Eisweiher ab 21.45 Uhr. Der Restaurationsbetrieb der Bundesfeier, die diesmal von der Gemeindeverwaltung organisiert wird, startet um 18 Uhr, um 20 Uhr wird die Festrede der Reinacher Gemeindepräsidentin Eva Rüetschi-Götz erwartet. Mit von der Partie sind die Handorgelformation «Die lupfige Riechemer», der Musikverein Riehen, der Posaunenchor des CVJM Riehen, die Sängssektion des TV Riehen und das Alphornduo «Echo vom Gempen».

FREIZEIT Neuerscheinungen bei den SJW-Heftchen

Neuer Lesestoff für Kinder

rz. Zwölf Neuerscheinungen in deutscher Sprache hat das Schweizerische Jugendschriftenwerk SJW diesen Sommer neu ins Programm aufgenommen. In einer Pressemitteilung stellt das SJW die Neuheiten vor. Die Bücher und Hefte können bestellt werden über die Vertriebsstelle Basel-Stadt, Esther Kiefer, Obere Dorfstrasse 38, 4126 Bettingen, Telefon/Fax 601 08 89.

Auf den Übergang vom Malen und Schreiben zum Lesen bei den Kindern

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel
Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)
Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm), Christian Schmid, Amos Winteler (aw)
Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45
Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss: Dienstag, 18 Uhr
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch ausgangsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.
Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

«Art + Dinner» in der Fondation Beyeler

pd. Zu einem kulturellen Leckerbissen der besonderen Art kommt es in der Fondation Beyeler heute Freitag um 18.30 Uhr. Wie der Name «Art + Dinner» schon verspricht, werden die Teilnehmenden exklusiv und ausserhalb der normalen Öffnungszeiten durch die Sonderausstellung «Face to Face to Cyberspace» geführt. Anschliessend wartet der Küchenchef des Restaurants in der Villa Berower mit einem kulinarischen Höhepunkt auf.

Die Sonderausstellung, die noch bis zum 12. September dauert und sich eines regen Besucherinteresses erfreut, bildet den ersten Teil des Abends. Die Ausstellung zeigt, wie sich die Porträtkunst zu Beginn dieses Jahrhunderts von der Anforderung befreit, einen Menschen detailgetreu abzubilden, um vielmehr dem Charakter des Menschen unter der Oberfläche nachzuspüren. Im Untergeschoss sind die Werke seit 1960 bis heute zu sehen. Andy Warhol oder Granular-Synthesis machen sich die Möglichkeiten, welche die moderne Fotografie und Technik bieten, in ihrer Arbeit zunutze. Am Ende des Rundganges gewährt die Führerin Monika Wösthoff einen Einblick in die Welt des Cyberspace.

Der zweite und gemütlichere Teil findet im benachbarten Restaurant statt, wo ein Dinner in drei Gängen serviert wird. Dabei kann man mit Blick auf Calders Plastik «The Tree» und den Tülinger Hügel den Sonnenuntergang geniessen.

Der Abend kostet exklusive Getränke Fr. 85.– und beginnt um 18.30 Uhr. Information und Anmeldungen bei der Fondation Beyeler und im Restaurant Villa Berower, Baselstrasse 101, Riehen, Telefon 645 97 20.

Das Spielzeugmuseum in der Grün 99

rz. Das Spielzeugmuseum Riehen begibt sich auf ein Gastspiel. Morgen Samstag, den 24. Juli, organisiert das Riehener Museum von 14–17 Uhr im «DreiLänderPavillon» der «Grün 99» in Weil am Rhein einen offenen Workshop für Kinder ab 6 Jahren.

Das Thema des von Anina Duffner geleiteten Nachmittages lautet «Das Spiel mit dem Wind».

Eine Anmeldung der Kinder ist für diesen Sonderanlass nicht erforderlich. Bereits vor zwei Wochen – am Samstag, den 10. Juli – hat das Riehener Spielzeugmuseum einen solchen Gastanlass in der badischen Nachbarschaft durchgeführt.

abgestimmt sei das im Doppelpaket und Magazinformate erhältliche Heft «Gefährliche Streifen». Erzählt wird die Geschichte von Rana mit dem schwarzen Fell. Zum farbigen Heft gehört ein schwarzweisses Heft ohne Text zum Ausmalen.

Für das erste Lesealter gedacht sind die Geschichten «Der eitle Casimir» (die Geschichte eines unzufriedenen Wurmes) und «Punkte für Nuschi» (wie Lena, zu deren Stärken das Aufsatzschreiben nicht gerade gehört, trotzdem die Bestnote erreicht). Für Kinder ab 8 Jahren ist auch das Heft «Bist du auch geschieden?» gedacht (Kinder schreiben und zeichnen über ihr Leben in geschiedenen Familien).

Vier neue Heftchen präsentiert SJW für Kinder ab 11 Jahren. In «Bedrohte Tiere» werden 14 in der Schweiz bedrohte Tierarten in Wort und Bild vorgestellt.

Ein weiteres Themenheft «Wüste Sinai» stellt eine karge Gegend in all ihren Facetten vor. «Nächtliches Treiben» von Karin Bachmann ist ein spannender Umweltkrimi, bei «Bakame, der schlaue Hase» handelt es sich um eine Geschichtensammlung aus dem afrikanischen Ruanda.

«Blickpunkt Medikamente» für Kinder ab 13 Jahren schliesslich gibt einen kurzen Abriss über die Entwicklung der Pharmazie – von der Erfahrungsmedizin bis zu synthetisch hergestellten Medikamenten.

Insgesamt sind beim SJW in diesem Sommer in allen vier Landessprachen 23 Hefte und drei Bücher neu herausgekommen. Im Jahre 1998 wurden fast 400'000 Hefte verkauft.

ZOLLI Zolli lädt immer wieder zu Neuentdeckungen ein

Fortpflanzung live und nachtaktive Kinder

Der Basler Zolli wird ständig bereichert und aktualisiert. Grund genug, nicht nur wegen des 125-Jahr-Jubiläums, sondern einfach mal so wieder in den Zolli zu gehen und die Tiere zu beobachten.

FRANK BÜHRER

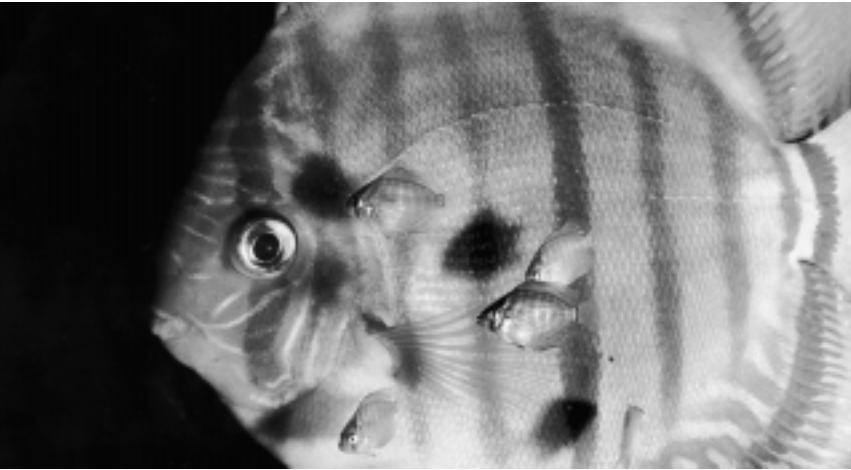
«Zolli by Night» heisst eine Veranstaltung des Basler Zollis im Rahmen seines 125jährigen Bestehens. Kinder haben dabei die Gelegenheit, etwas ganz Besonderes zu erleben. Der Zolli lädt sie nämlich zu einem nächtlichen Rundgang zu den Tieren ein. Nach einem kleinen Imbiss werden die Kinder zu verschiedenen Posten geführt, wo ihnen von Mitarbeitern spannende Einblicke in das Nachtleben des Basler Zoos ermöglicht wird. Tiere können mit Nachtsichtgeräten beobachtet oder, wie die schlafenden Bewohner des Kinderzoos, sogar gestreichelt werden. Wer von den Teilnehmern selbst mit dem Schlaf zu kämpfen hat, wird wohl spätestens durch das beeindruckende Geheul der Wölfe wieder wach. Etwa um zwei Uhr nachts können die Eltern ihre mit Sicherheit begeisterten Kinder am Hinterausgang des Zoos wieder abholen. «Zolli by Night» fand zum ersten Mal am Samstag, 10. Juli, statt und war ein grosser Erfolg. Wiederholt werden die nächtlichen Rundgänge morgen Samstag, 24. Juli (ausgebucht) und am Samstag, 7. August.

Schilder weisen den Weg

Für positive Reaktionen sorgen nebst Jubiläums-Veranstaltungen seit einiger Zeit auch die neuen Gehegeschilder. Die Besucherinnen und Besucher des Zoologischen Gartens schätzen die einfache und informative Gestaltung sowie die Mehrsprachigkeit der neuen Schilder. Sozusagen als Geburtstagsgeschenk wurde die Beschriftung der Gehege von der UBS finanziert, was mit einem entsprechenden Signet auf jeder



...und junge Leopardenhaie im Knorpelfischaquarium begegnen sich.



Diskusjunge umrunden ihre Mutter...

Fotos: Jörg Hess

der Tafeln festgehalten ist. Am Juli-Zolli-Apéro überreichte die UBS dem Zolli symbolisch das Schild für das Gehege der Kolkrahen. In einer kurzen Ansprache wurde die gute und zukunftsorientierte Arbeit im Basler Zoo gelobt.

Laichunterlage ist bereit

Auch was den Tierbestand anbelangt, hat der Zolli interessante und überraschende Veränderungen zu melden. Im Vivarium hat es bei den Diskusfischen Nachwuchs gegeben. Diese Knochenfische, welche im Amazonasgebiet in Südamerika beheimatet sind, gelten als äusserst schwierig zu halten und zu züchten. Trotzdem haben sich diese scheuen Tiere vor den Augen der Besucherinnen und Besucher fortgepflanzt. Die Fortpflanzung der Diskusfische läuft sehr speziell ab, wie Tierpfleger Daniel Madörin erklärt. Gelaicht wird nicht wie bei anderen Fischen ins freie Wasser, sondern auf eine sorgfältig vorbereitete Laichunterlage. Die geschlüpften Jungtiere ernähren sich dann vorerst von einem Hautsekret, welches von den Elterntieren ausgeschieden wird. Abwechslungsweise betreuen die Eltern ihre Jungen und si-

Sofort anmelden

fb. «Zolli by Night» von morgen Samstag, 24. Juli, ist leider ausgebucht. Für den Samstag, 7. August, hat es aber noch einige Plätze frei. Interessierte Kinder im Alter von sieben bis dreizehn Jahren melden sich am besten sofort an der Zolli-Kasse oder bei «Manor» an, um noch einen der wenigen verbleibenden Plätze zu erhalten.

Der Rundgang ist nur für Kinder gedacht, Erwachsene müssen draussen bleiben. Sie können ihre Sprösslinge etwa um zwei Uhr morgens wieder an der Zollikasse abholen. «Zolli by Night» ist eine der vielen Jubiläumsaktionen anlässlich des 125jährigen Bestehens des Basler Zollis. Die Aktion wird von «Manor» finanziert.

GEDANKENSPIELE



Amsterdamer Fahrradgarn

«Snellweg» heisst auf Holländisch Autobahn und «fiets» heisst Fahrrad. Ein «fietsssnellweg»

ist demnach eine Fahrradautobahn. Ihnen mag das spanisch vorkommen, aber die Holländer planen so ein Ding zwischen Utrecht und Amsterdam. Das klingt für mein Radfahrerherz wie ein Posaunenstoss aus dem Paradies. Aber als ich in Amsterdam aus dem Zentralbahnhof trat, blieb mir beinahe das Herz stehen. Noch nie in meinem Leben habe ich so viele Fahrräder an einem Haufen gesehen. Über Hunderte von Metern standen sie dicht gedrängt in Reihen, manchmal drei Reihen hintereinander. In endlos scheinenden Kolonnen lehnten sie dem Wasser entlang und über Brücken an Geländern, abgeschlossen mit fast armdicken Stahlbogen oder angekettet mit Ketten, mit denen man tausendjährige Bäume hätte umreissen können. Um Bäume standen sie, sechs bis sieben nebeneinander. Ich weiss nicht, ob Sie schon ein Amsterdamer Fahrrad gesehen haben, und ich bin mir bis heute nicht sicher, ob man diesen Tretmühlen Fahrrad sagen kann. Ein Amsterdamer Fahrrad hat

zwei Räder, einen Damenrahmen, zwei Pedale, eine Kette, meistens in einem Kettenkasten, einen Sattel, einen Lenker und einen Gepäckträger. Sonst nichts. Keine Bremsen, nur einen Rücktritt. Keine Übersetzungen, weil keine Steigungen zu bewältigen sind. Die Farbe ist schorfig, die blanken Metallteile sind leicht bis mittelschwer rostrot. Bis jetzt habe ich nur vom Heer der fahrtüchtigen Räder geschrieben. Doch da gibt es noch die bedauernswerte Heerschar der Eingeknickten und Zerbrochenen, der teilweise Gefledderten und der Einzelteile, die sinnlos an einem Schloss oder an einer Kette hängen. Mein erstes Amsterdamer Fahrrad mietete ich am Zentralbahnhof. Über eine Rampe gelangte ich in ein Gewölbe, in dem, von trüben Funzeln beleuchtet, Tausende von Fahrrädern standen und hingen. Mitten in diesem Gewölbe hantierten Unterirdische in einem hüttenartigen Bau an Rädern. Nachdem ich meinen Wunsch zaghaft geäussert hatte, zog einer ein dickes Buch aus einem Regal, verlangte meine Identitätskarte und 200 Gulden Depotgebühr. Dann händigte er mir ein Gefährt aus, für das ich nicht einmal zwanzig Franken über den Tisch gereicht hätte. Ich nahm es, schob es über die Rampe in den blendenden Tag, sass auf den Sattel, fuhr los und verlor sogleich die Kontrolle über meine Knie. Auf etwas derart Verquerem pedalte ich noch

nie. Ich drehte ein paar Runden, bis mir einer in die Quere kam. Mit bremsgewohnten Händen griff ich ins Leere, vergass den Rücktritt, schlitterte mit den Schuhen über den Boden und blieb kurz vor dem Zusammenprall stehen. Dennoch wagte ich mich auf den Radwegen in den Verkehr. Beim ersten Rotlicht hielt ich an. Doch ich war der einzige, der auf grünes Licht wartete. Links und rechts pedalten andere an mir vorbei, schauten aus den Augenwinkeln ins Gewirr und hielten nur, wenn wirklich musste, im Weg stand. Mit Freude lernte ich diese Art des Fahrens, diesen Tanz um Hindernisse, diese Orgie von Fahren, Abmessen, Zirkeln, Bogenfahren und Klingeln.

Ich fasste eine tiefe Zuneigung zu meiner Tretmühle, erkannte sie schon von weitem im wirren Haufen anderer und schloss sie liebevoll an einen Baum vor dem Hotel. Ich fuhr mit ihr singend durch die morgenfrische Stadt, wenn es aus den Bäckereien nach frisch Gebackenem duftete. Und als ich sie in der Bahnhofkatakombe wieder zurückgeben musste, hätte ich, weiss Gott, die 200 Gulden Depotgebühr für sie gegeben. Aus dem Gewölbe tretend wischte ich mir verstoßen über die Augen, nicht nur, weil mich der helle Tag blendete.

H. Schudel

SPORT IN RIEHEN

ROLLSPORT Roller-Event des SSC Riehen auf den Sportanlagen St. Jakob

Schwache Beteiligung beim Rollski

Das Roller-Event des Ski- und Sportclubs Riehen vom vergangenen Sonntag brachte bei schönem Wetter guten Sport und gelungene Plauschrennen, litt aber vornehmlich in der Kategorie Rollski an einer enttäuschend tiefen Beteiligung.

WERNER UECKERT

Die 10. Internationalen Rollskirennen und 5. In-Line-Skatingrennen vom vergangenen Sonntag, die wieder unter der Leitung von OK-Chef Rolf Bürgin vom SSC Riehen auf den Sportanlagen St. Jakob durchgeführt wurden, waren eigentlich als Jubiläumsveranstaltung gedacht. Aber die Beteiligung von nur noch etwas über siebzig Sportlerinnen und Sportlern gab den Veranstaltern doch etwas zu denken.

Der Hauptgrund für die rückläufige Tendenz ist beim Rollskisport zu suchen. Den vor sieben Jahren durch deutsche und Schweizer Rollskisportler propagierte Rollski-Herbstcup mit verschiedenen Wertungsläufen in den beiden Ländern gibt es in dieser Form nicht mehr, da insbesondere deutsche Veranstalter von Rollskirennen aus der Interessengemeinschaft ausgestiegen sind. Zudem hat der In-Line-Boom zu einer Verdrängung des Rollskisports geführt.

Trotzdem spannender Rollskisport

Bereits um 10.30 Uhr starteten zehn Rollskiläufer und eine Läuferin zum 20 Kilometer langen Einzelrennen über zehneinhalb Runden. Gleich zu Beginn forcierten die regionalen Spitzenlangläufer und SSCR-Mitglieder das Tempo und es bildete sich eine Fünfergruppe, die sich jeweils in der Führung ablöste. Am Schluss hatte der routinierteste Läufer, nämlich Patrick Wirz aus Bubendorf, die Nase vorne, eine Sekunde vor dem Münchenseiner Sandro Rimondini und zwei Sekunden vor dem Lausener Beni Niederhauser, beides Klubkameraden vom SSC Riehen. Der Bettinger Matthias Nyikos stürzte in der letzten Runde, wodurch er und Daniel Bütkofer (Pratteln) den Kontakt zur



Fabio Cenci, Sohn von Sponsor Andi Cenci, als stolzer Finisher des Plauschrennens.



Die Spitzengruppe des Rollskirennens: Der spätere Sieger Patrick Wirz führt vor dem Bettinger Matthias Nyikos.

Fotos: zVg

Spitze verloren, beide kamen aber noch deutlich vor den Senioren Franz Bütkofer und Markus Rimondini ins Ziel.

Melanie Allemann fuhr als einzige Frau ein einsames Rennen. Bemerkenswert war ihre Schlusszeit, die unter jenen der Vorjahre blieb. Die weithergeisten Sepp Pelz (Esslingen/D) und Otto Schwab (Pforzheim/D) gaben dem Rennen den internationalen Anstrich.

Robert Goossen Skatingsieger

Die Veranstalter hatten aus den Erfahrungen der Vorjahre gelernt und versuchten, das naturgemäss sehr schnell gefahrene In-Line-Skatingrennen mit einem Radfahrer als Schrittmacher zu starten. Um Hektik nach dem Start zu vermeiden, wurde eine Anfangsgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometern vorgegeben, die vom Radfahrer sukzessive erhöht wurde. Kaum war das Rennen freigegeben, steigerte Favorit Robert Goossen das Tempo (auf zeitweise über 43 Stundenkilometer), so dass ihm kein Konkurrent mehr folgen konnte. Dank abwechselnder Führungsarbeit konnte sich eine Sechsergruppe in derselben Runde wie der Leader behaupten und sich so der Überrundung entziehen. Alle übrigen wurden nach und nach überrundet und mussten gemäss Reglement bei der nächsten Zieldurchfahrt das Rennen beenden.

So erwischte es die beste Frau, Ruth Freimüller aus Zürich, nach acht Runden, was immerhin 15 Kilometer bedeutete. Zweite wurde Beatrice Reiber aus Oftringen mit sechs Runden, Dritte Corinne Rufer aus Muttentz mit fünf Runden.

Hinter dem 22-jährigen Robert Goossen aus Ziefen lieferten sich Karim Laieb (Mulhouse/F), Andreas Wölner (Basel), Roger Thomet (Magden) und Thomas Wiesner (Thürnen) einen spannenden Schlusskampf und belegten die folgenden Plätze. Während auch Roman Laubhan aus Ludwigsburg/D ebenfalls noch die volle Distanz über 30 Kilometer absolvieren konnte, wurden allen anderen Konkurrenten die Zielflagge vorzeitig gezeigt.

Ganze Familien am Plauschrennen

Als einem echten Bedürfnis entsprechend können die abschliessend ausgetragenen Plauschrennen für gross und klein bezeichnet werden, mit Trottinett, Kindervelos, Kinderwagen oder In-Line-Skates. Dreissig Erwachsene und Kinder drehten, teilweise Hand in Hand, freudig ihre Runden auf dem immerhin 2,5 Kilometer langen Rundkurs. Familienväter auf Inlinern mit dem Sohn im Sulkys oder die ganze Familie mit Zwillingskindergewagen erfreuten die zahlreich erschienenen Zuschauer. Der SSC Riehen freute sich über einen reibungslosen Anlass, der Samariterverein Riehen hatte keine gravierenden Blessuren zu behandeln.

Roller-Event des SSC Riehen, 18. Juli 1999, Sportanlagen St. Jakob

10. Int. Rollskirennen (20km):

Männer (10 Teilnehmer): 1. Patrick Wirz (SSCR) 40:36, 2. Sandro Rimondini (SSCR) 40:37, 3. Bernhard Niederhauser (SSCR) 40:38, 4. Daniel Bütkofer (SSCR) 41:16, 5. Matthias Nyikos (SSCR) 41:52, 6. Franz Bütkofer (SSCR) 45:02, 7. Markus Rimondini (SSCR) 47:44. – Frauen (1): 1. Melanie Allemann (SSCR) 47:25.

5. Int. In-Line-Rennen Bebbi-Race (8-30km):

Männer Aktive (7): 1. Robert Goossen (Ziefen) 16 Runden/1:01:46, 2. Karim Laieb (Mulhouse/F) 16/1:03:59, 3. Andreas Wölner (Basel) 16/1:04:01. – Junioren (1): Matthias Hatz (Riehen) 23:31. – Männer I-II (6): 1. Ennio Birarda (Basel) 12/48:10, 3. Marco Auderset (Riehen) 8/30:54. – Männer III-IV (5): 1. Thomas Wiesner (Thürnen) 16/1:04:04, 4. Jürgen Kossina (Riehen) 5/20:09. – Männer V+VI (7): 1. Roger Thomet (Magden) 16/1:04:02, 2. Roman Laubhan (Ludwigsburg/D) 16/1:07:30, 4. Willi Forrer (SSC Riehen) 7/27:36, 7. Franz Arnold (SSC Riehen) 5/20:18. – Männer VII+VIII (1): 1. Wolfgang Brauner (Kornwestheim/D) 5/20:55. – Frauen Aktive (1): 1. Ruth Freimüller (Zürich) 8/30:38. – Frauen I-II (1): 1. Dietlind Antusch (Basel) 5/20:16. – Frauen III-IV (3): 1. Beatrice Reiber (Oftringen) 6/24:28, 3. Ursula Müller (Riehen) 20:17. – Frauen VII+VIII (1): 1. Gudrun Müller (Bottmingen) 5/18:13.

Plauschrennen:

Trotti (1): 1. Robert Borer (Breitenbach) 13:08. – In-Line-Skating (25): 1. Marco Auderset (Riehen) 7:10, 3. Matthias Hatz (Riehen) 7:56, 5. Patrick Auderset (Riehen) 9:00, 12. Marliese Seidel (Riehen) 10:26, 23. Fabian Cenci (Riehen) 16:52, 24. Andreas Cenci (Riehen) 16:53. – Kinderwagen: 1. Uwe Zinke (Riehen) 10:37, 2. Jürgen Kossina (Riehen) 13:24.

SCHACH Schweizerische Einzelmeisterschaft in Grächen

Roland Ekström ist Schweizer Meister

pe. An der in Grächen ausgetragenen Schweizerischen Einzelmeisterschaft vermochte der Spitzenspieler der Schachgesellschaft Riehen seinen zweiten Landesmeistertitel zu erringen. Das Turnier beendigte er mit 7 Punkten aus 9 Partien punktgleich mit dem amtierenden Landesmeister Joe Gallagher aus Neuenburg. In solchen Fällen sieht das Reglement einen Stichkampf vor. Der erste Umgang (zwei Partien à 30 Minuten pro Spieler) endete unentschieden mit 1:1, im zweiten Durchgang des Stichkampfes (zwei Partien à 15 Minuten pro Spieler) setzte sich Roland Ekström mit 2:0 durch.

Roland Ekström ist gebürtiger Schwede. Sein Stammklub war lange Rockaden Stockholm, ab und zu gelang er für diesen Klub immer noch zum Einsatz, vor allem bei Europacupspielen. Roland Ekström war lange Jahre Mitglied der schwedischen Na-

tionalmannschaft, bevor er in die Schweiz umzog. Mittlerweile hat er sich hier eingebürgert und ist erfolgreiches Mitglied der schweizerischen Nationalmannschaft. Er ist internationaler Meister und zurzeit klar der stärkste Spieler der Schachgesellschaft Riehen. Seine aktuelle ELO-Zahl von ca. 2520 bedeutet, dass er Grossmeisterstärke hat. Sein Stil ist in der Regel nicht besonders spektakulär, jedoch gekennzeichnet von einer sauberen positionellen Spielführung, einem ausgezeichneten Verständnis für Endspiele und einer grossen Routine. Roland Ekström hat noch einige weitere Talente, so ist er auch Schweizer Meister im Backgammon.

Die weiteren Schweizer Meistertitel wurden wie folgt vergeben: Damen: Shahanah Schmid; Senioren: Werner Eggenberger; Junioren: Roland Löttscher; Schüler: Nicola Ferrari.

REISEN Aids-Präventionsprojekt auf dem EuroAirport

«Check in Gesundheit» gegen Aids

rs. Es ist Ferienzeit, Zeit der Erholung, vergessen sind Sorgen und Ängste. Gerade in dieser Zeit würden viele Leute an ihren Feriendestinationen gewohnte Verhaltensregeln abwerfen und Krankheiten wie Aids seien kein Thema. Dabei würden heute viele Neuübertragungen des HI-Virus, das die Krankheit Aids auslöst, im Urlaub geschehen, führte Urs Hagenbuch, Leiter der Aids-Hilfe beider Basel, diese Woche an einer Pressekonferenz aus.

Weil die Gefahr, sich mit dem HI-Virus zu infizieren, im Urlaub stark unterschätzt wird, führt die Aids-Hilfe beider Basel in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Lörrach und der «Association de formation et de Prévention du risque alcool» auf dem EuroAirport Basel-Mulhouse noch bis diesen Sonntag eine Präventionsaktion durch. Im Abflugbereich des Flughafens ist ein Informationsstand aufgebaut worden. Die Fluggäste können an einem Wettbewerb teilnehmen, der sie an die Risiken einer HIV-Infektion in den Ferien erinnern soll.

«Nach einer gewissen Euphorie im Zusammenhang mit der Entwicklung der verschiedenen Kombinationsthera-

prien ist heute klar, dass wir Aids zumindest in naher Zukunft nicht heilen können, ganz zu schweigen von einem möglichen Impfschutz. So bleibt uns als Mittel zum Kampf gegen Aids eine möglichst breite Prävention», erläuterte Brigitte Zschaber vom Gesundheitsamt Lörrach. Einziger wirksamer Schutz sei nach wie vor die Benutzung eines Kondoms beim Geschlechtsverkehr.

Einer Schätzung zufolge sollen in Deutschland fünf bis zehn Prozent aller Neuinfektionen auf sextouristische Aktivitäten zurückgehen. Englischen Wissenschaftlern zufolge solle in Grossbritannien bereits heute die Mehrzahl der heterosexuellen HIV-Übertragungen von Sexualkontakten im Ausland stammen. Eine Studie des Deutschen Bundesministeriums für Gesundheit kommt zum Ergebnis, dass die heterosexuellen Touristen im Durchschnitt in ihren ersten 14 Ferientagen Sex mit 12 verschiedenen Frauen hatten. Solche Aussagen und die Tatsache, dass unter den beliebtesten Feriendestinationen Länder mit hohen HIV-Infektionsraten zu finden seien, rechtfertige eine Enttabuisierung des Themas Sex im Urlaub.

LESERBRIEFE

Was ist gerecht?

Ich beziehe mich auf den Leserbrief «Keine Umverteilung von unten nach oben» von Roland Lötscher in der Riehener-Zeitung Nr. 28 vom 16. Juli.

Roland Lötscher hat mich falsch verstanden – oder will mich falsch verstehen, denn die gängigen Vorstellungen von «gerecht» und «sozial» zu hinterfragen, ist mancherorts noch immer tabu. Nie habe ich einem Nachtwächterstaat das Wort geredet. Ich bleibe aber dabei, dass der über- und vor allem falsch dimensionierte Wohlfahrtsstaat nichts mit einem gerechten Sozialstaat gemein hat. Der Sozialstaat unterstützt den Notleidenden. Dies ist ein urliberales Anliegen, das weder ich noch die LDP in Frage stellen. Exponenten unserer Partei haben immer wieder grosses soziales Engagement bewiesen, sei dies in Riehen oder auch in der Stadt, besonders im Rahmen der Basler Bürgergemeinde, sei dies vor allem auch im Privaten. Echte Solidarität lässt sich nicht verordnen.

Baschi Dürr, Basel

ZIVILSTAND

Geburten

Löffler, Lukas Kasimir, Sohn des Löffler, Thomas Felix, von Basel und Riehen, und der Jurkovic Löffler geb. Jurkovic, Maria, von Basel, Riehen und Niederwil AG, geboren in Muttentz BL, in Riehen, Im Niederholzboden 53.

Frei, Angelina Salome, Tochter des Frei, Paul Viktor, von Solothurn und Rüttenen SO, und der Frei geb. Stebler, Marion Ursulina, von Solothurn, Rüttenen, Riehen und Nunningen SO, geboren in Arlesheim BL, in Riehen, Schützengasse 27.

Eheverkündungen

Garcia, Daniel Leonardo, argentinischer Staatsangehöriger, in Monte Grande (Argentinien), und **Höchli**, Daniela Beatriz, von Klingnau AG, in Riehen, Obere Wenkenhofstrasse 35.

Zellmeyer, Jürg Andreas, von Solothurn und Starrkirch-Wil SO, in Riehen, Holzmühleweg 9, und **Martins**, Karin Sigrid, deutsche Staatsangehörige, in Freiburg im Breisgau (Baden-Württemberg).

Stouder, Pascal Dominique, von Delémont, in Riehen, Äussere Baselstrasse 319, und **Crapoen**, Gabriela, von Basel, Bronschhofen SG und Langnau im Emmental BE, in Riehen, Äussere Baselstrasse 319.

Kunz, Michel Armin, von und in Wisen SO, und **Vögelin**, Cinthia Nancy, von Riehen und Bettingen, in New York (USA).

Todesfälle

Klotz-Plüss, Irma, geb. 1918, von und in Riehen, Rebenstr. 26.

Mühlemann-Giger, Bertha, geb. 1914, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Glanzmann-Vögelin, Ernst, geb. 1917, von und in Riehen, Rainallee 77. **von Goldacker-Crosa-Betta**, Natalia, geb. 1912, britische Staatsangehörige, in Riehen, Steingrubenweg 110.

Bürgin-Wagner, Ernst, geb. 1908, von Basel, in Riehen, Fürfelderstr. 58.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S D StWEP 677-30 und 677-33 (= 56/1000 und 2/1000 an P 677, 7110,5 m², wovon 2271 m² Wald, 5 Wohnhäuser und 4 Garagengebäude Morystrasse 88, 90, 92, 94, Kohlstieg 57). Eigentum bisher: Maria Tomazzini=Marangoni-Hupfer, in Bad Ragaz SG (Erwerb 17. 2. 1976). Eigentum zu gesamter Hand nun: Roland und Elida Minder-Gomez, in Riehen.

Riehen, S B P 1267, 814,5 m², Wochenendhaus Nägeliweg 80 (Erwerb 21. 6. 1971), P 1282, 486,5 m², Nägeliweg (Erwerb 8. 5. 1967), Eigentum bisher: Richard Josef Ebner-Töre, in Basel. Eigentum zu gesamter Hand nun: Leo Ulrich und Helene Margrit Graf-Schaffter, in Riehen.

Riehen, S D StWEP 677-1 und 677-7 (= 1/1000 und 37/1000 an P 677, 7110,5 m², wovon 2271 m² Wald, 5 Wohnhäuser und 4 Garagengebäude Morystrasse 88, 90, 92, 94, Kohlstieg 57). Eigentum bisher: Maria Tomazzini=Marangoni-Hupfer, in Bad Ragaz SG (Erwerb 17. 2. 1976). Eigentum zu gesamter Hand nun: Wolfgang und Frieda Perkuhn-Fahrni, in Basel.

Riehen, S B P 62, 154 m², Wohnhaus Lörracherstrasse 131. Eigentum bisher: Paul Zimmermann-Légrand, in Arzier VD, Eric Zimmermann, in Genf, und Chantal Suja-Zimmermann, in Riehen (Erwerb 1. 6. 1999). Eigentum nun: Monica Herzog, in Riehen.

Riehen, S F StWEP 1246-7 (= 61/1000 an P 1246, 2315,5 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle Haselrain 69), MEP 1246-17-10 (= 1/44 an StWEP 1246-17 = 12/1000 an P 1246). Eigentum bisher: Theurillat-Vorsorgestiftung in Liquidation, in Basel (Erwerb 30. 12. 1994). Eigentum zu gesamter Hand nun: David Jean-Claude und Beatrice Rufener-Fahrer, in Basel.

Riehen, S A P 201 309 m², Wohnhaus Winkelgässchen 5. Eigentum bisher: Toni AG, in Ostermundigen BE (Erwerb 31. 10. 1997). Eigentum nun: Urs Krebs-Schneider, in Riehen.

Kurse und Kalender des Sportamtes

rz. Soeben ist der zweite Teil des diesjährigen Sportkalenders des Sportamtes Basel-Stadt erschienen. Darin finden sich Angebote für mehrwöchige Kurse und Kurswochen sowie Veranstaltungen. Das Heftchen kann beim Sportamt Basel-Stadt (Grenzacherstrasse 405, 4016 Basel, Telefon 606 95 55) bezogen werden.

Dieselbe Adresse erteilt Informationen und nimmt Anmeldungen entgegen betreffend Erwachsenenkurse. Folgende Kurse werden demnächst angeboten: **Wirbelsäulengymnastik**, ab 10. August dienstags 18–19 Uhr, Claraschulhaus Turnhalle, bis 21. Dezember, Kurskosten Fr. 165.–.

Feldenkrais, ab 10. August dienstags 19–20 Uhr, Bläsischulhaus Aula, bis 21. Dezember, Fr. 180.–.

Wassergymnastik, ab 11. August mittwochs 18–19 Uhr oder 19–20 Uhr, Gymnasium Bäumlihof Lehrschwimmbaden, bis 22. Dezember, Fr. 180.–.

Gymnastik für festere Frauen, ab 10. August dienstags 19–20 Uhr, Claraschulhaus, bis 21. Dezember, Fr. 165.–.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Lörrach auf der Grün 99

Am 31. Juli und 1. August steht die Grün 99 in Weil am Rhein ganz im Zeichen der Nachbarstadt Lörrach. Für die Präsentation Lörrachs wurde bereits umfangreich über die Grenzen des Landkreises hinaus mit entsprechendem Material geworben. Mehr als 400 Akteure aus rund 20 Vereinen machen mit. Mit Kraft Jacobs Suchard, der Badischen Gas AG und Wybert sind drei namhafte Sponsoren beteiligt, die mit eigenen Angeboten dieses Lörrach-Grün-Wochenende mitgestalten. So präsentiert die Badische Gas AG ein Promikochen mit Günter Rosskopf vom «Kranz» und OB Heute-Bluhm sowie mit Werner Faisst («Was die Grossmutter noch wusste...»), der nicht mit Kathrin Rüegg am Herd stehen wird, sondern mit der Schauspielerin Ursula Cantieni.

Märktekonzept

Die Stadt Weil am Rhein gab eine gross angelegte Analyse in Auftrag. Ziel der Aktion ist die Erarbeitung eines sogenannten Märkte- und Zentrumskonzeptes. Damit setzt die Verwaltung ei-

nen entsprechenden Entschluss des Gemeinderates um, der auf einen Antrag der Freien Wähler zurückgeht.

Auslöser waren die Pläne des Lebensmittelmarktes «Hieber» an der Römerstrasse, seine Verkaufsräume wesentlich zu erweitern. Bürgermeister Eberhardt betonte bei der Vorstellung des Konzeptes, dass das Gutachten sehr umfassend ausfallen und zum Ziel eine weitere Attraktivitätssteigerung der Innenstadt haben soll. Das Gutachten soll der Politik Leitlinien in allen Fragen der Gewerbepolitik in die Hand geben, wobei neben der Innenstadt auch Weil-Ost, der Bereich um den Berliner Platz, Friedlingen und Haltingen untersucht werden sollen.

Wichtig war der Stadt ausserdem, dass die Einzelhändler von Beginn an mit im Boot sitzen, weshalb eine entsprechende Arbeitsgruppe ins Leben gerufen wurde. Vor allem ist den Einzelhändlern daran gelegen, endlich verlässliche Zahlen zu bekommen. Erste Umfrageergebnisse sollen von dem beauftragen Beratungsbüro Ende September in den Gremien diskutiert werden, der Abschlussbericht liegt im November vor.

Dieselöl vom Acker

In bezug auf ökologische Betriebsführung will Siegfried Bühler aus Lörrach-Haagen Zeichen setzen. Der Inhaber der Kompostieranlage stellt zurzeit seinen Fuhrpark um auf den Einsatz von Biodiesel als Kraftstoff. Die Hälfte der Wagen fährt bereits mit und auf den umweltschonenden Kraftstoff ab. Die andere Hälfte, bestehend aus älteren Arbeitsmaschinen und Autos, wird bis Ende August umgerüstet. Die Kosten betragen bis zu 600 Mark pro Motor. Der Kraftstoff ist etwa zehn Prozent teurer als herkömmlicher Diesel. Dafür ist der Verbrauch geringer. Mit seinem Vorgehen übernimmt Siegfried Bühler eine Vorreiterrolle. In der Region Lörrach wird Biodiesel bisher nämlich nicht oder kaum eingesetzt. Das Verteilernetz dafür fehlt. Freiburg ist der nächste Ort, wo der Kraftstoff erhältlich ist. Erst im kommenden Jahr richtet die «Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft» in Schopfheim eine eigene Verteilerstelle ein. Der Inhaber der Kompostieranlage hofft nicht nur auf Firmen, sondern auch auf die Kommunen, mit denen er zusammenarbeitet, als Nachahmer.

Vorbild für die Bundesgartenschau

Im Rahmen der Vorbereitungen zur Bundesgartenschau 2005 in München bereiste die Kommission für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum den süddeutschen Raum. Einen Schwerpunkt bildete Weil am Rhein mit der Vitra-Architektur und der Grün 99 mit ihrem avantgardistischen Gartenschaukonzept. Die Experten aus der Landeshauptstadt Bayerns überzeugten sich von dem Kunst-Konzept des DreiländerGartens. Insbesondere der Bereich der Kunstlandschaft Kies mit den Zukunftsgärten sowie die Architekturen von Zaha M. Hadid und Thomas Spiegelhalter stiessen auf reges Interesse.

Attraktivere Freizeittarife

Mit einer «Herbstoffensive» will der Regio Verkehrsverbund (RVL) die Tarife für den öffentlichen Nahverkehr attraktiver machen und so mehr Fahrgäste für Busse und Bahnen gewinnen. Dabei wird auch die heftig umstrittene Tarifierhöhung für Kinder beim Benutzen der Umweltpunktekarte in einer Tarifzone zurückgenommen. Die neuen Angebote machen vor allem die RegioCard, also

die Monatskarte, für das Benutzen in der Freizeit attraktiver. Die RegioCard für Erwachsene wird ab Oktober an Wochenenden und Feiertagen im ganzen Verbundgebiet gültig, egal, für wieviele Zonen sie unter der Woche Gültigkeit besitzt. Zudem können an Wochenenden und Feiertagen neben einem Erwachsenen noch bis zu vier Kinder (oder alle Kinder einer Familie) beim Benutzen der RegioCard mitfahren. Probeweise soll die Mitnahme von Fahrrädern in Zügen innerhalb des Landkreises kostenlos möglich sein, sofern natürlich Platz für die Fahrgäste bleibt, weshalb diese Regelung auch erst ab 9 Uhr gilt.

Mehr Fluggäste

Im ersten Halbjahr 1999 registrierte der Euro-Airport Basel-Mulhouse 19 Prozent mehr Passagiere und drei Prozent mehr Luftfracht als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Bei den regelmässigen Linienflügen, sie machen 78 Prozent des Passagieraufkommens aus, beträgt das Wachstum 21 Prozent, bei den Ferienflügen 14 Prozent.

Rainer Dobrunz